

# Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Abonnementspreis:  
Jährlich ..... 7\$000  
Halbjährlich ..... 4\$000

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.  
Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195  
Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Einzelnummer:  
Erscheinungsort ... \$300  
Auswärts ..... \$400

Jahrgang 2

Porto Alegre, 15. Oktober 1934

Nummer 35

## Der Staat erobert Hitler

Von Gregor Bienstock.

Das Phänomen des totalen Staates ist ebenso wenig den Gesetzen der demokratischen Empirie unterworfen wie der nicht-euklidische Raum den Lehrsätzen der klassischen Geometrie.

Das soziologische Grundproblem des totalen Staates ist das Verhältnis zwischen der monopolistischen Partei und dem staatlichen Apparat.

Im Sowjetstaat wird der alte staatliche Apparat von der revolutionären Partei vollkommen zerschlagen, der Staat selbst wird von der Partei absorbiert, „verparteilicht“. Das ist eine Parallelscheinung zur sozialen Revolution; Die alten herrschenden Schichten können aus ihrer sozialen und aus ihrer politischen Machtstellung nur gleichzeitig verdrängt werden; das nicht verstanden zu haben, ist der Grundfehler des deutschen Reformismus.

Der faschistische Staat hingegen konsolidiert sich erst durch die Verschmelzung des alten Apparats mit der faschistischen Partei: Die Partei wird dem staatlichen Gefüge eingebaut, sie wird „verstaatlicht“. Erst durch diese Verstaatlichung der Partei kommt die Diktatur des Finanzkapitals, der Banken und der Schwerindustrie zu einer gewissen Stabilisierung.

Eine weit fortgeschrittene Phase dieser Verstaatlichung der faschistischen Partei kann man in Italien beobachten. Es ist ein Irrtum, meint Ignazio Silone in seinem „Fascismus“, zu glauben, die faschistische Partei sei eine herrschende Partei des italienischen Staates: Sie ist bloss ein zur Verfügung des Staates stehendes Instrument. Deutschland trat am 30. Juni sichtbar in das Stadium der Verstaatlichung der nationalsozialistischen Bewegung. Man kann auch da von einer „Verschlichung“ reden.

Die „Zweite Revolution“, wie sie sich in den Köpfen der „idealistischen“ Bravi um Röhm abzeichnete, sollte eine Rebellion gegen den Einbau der Nazibewegung in den alten Staat sein. Im Gegenteil sollte der staatliche, vor allem der militärische Apparat der „Bewegung“ unterworfen werden. Ueber die sozialen Konsequenzen dieser Eroberung des Staates hatte man in Rühms Kreisen nur vage Vorstellungen. Aber auf der andern Seite hat man sehr gut verstanden, welche Gefahren daraus für die alten Gesellschaften entstehen könnten.

Die Männer der „zweiten Revolution“ haben den soziologischen Inhalt des Faschismus nicht erfasst: Der Faschismus will keine Umwälzung, er will die Konservierung des Bestehenden. Dieser Gefrierkapitalismus vertritt keine Erschütterungen. Das liberale Europa war über den Impetus der nationalsozialistischen Bewegung erschrocken; man hat aber übersehen, dass diese Bewegung sich bloss auf der Oberfläche der Gesellschaft ausbreitet. Das Wesentliche der kapitalistischen Gesellschaft — die soziale Hierarchie und der bürokratisch-militärische Apparat — blieb unberührt.

Die erste Phase der nationalsozialistischen Umwälzung räumte die Ueberbleibsel des liberalen Staats ab. Sie stiess auf keinen Widerstand: Dieser liberale Staat hat an sich selbst nicht mehr geglaubt, seine Institutionen zerfielen bei der ersten Berührung mit Hitlers „Stürmen“. Die nationalsozialistische „Revolution“ fand bei ihrer Durchsetzung kein Problem; das

Problem entstand erst, als man an die Zähmung der Bewegung heranging, als der Prozess der „Verschlichung“ ihrer Wunschträume begann. In Italien ist man mit diesem Problem fertig geworden. Ob die „konservativen Revolutionäre“ Deutschlands diese Aufgabe bewältigen werden, können wir — die wir keine Propheten und keine Vulgärmarxisten sind — heute nicht entscheiden. Eine Frau kann bei der Geburt sterben; aber wie soll man einen Menschen nennen, der die Geburtswehen mit der Agonie verwechselt? Deutschlands Faschismus wird erst in diesen nächsten Monaten zu Ende geboren.

Um die Ideen zu töten, muss man die Menschen töten, hat Joseph de Maistre gesagt. Dieser Methode bemächtigt sich der deutsche Faschismus. Die Konsolidierung des Faschismus setzt die Enttötung der unteren Klassen voraus: Die Intellektuellen, die Führer, die Organisatoren müssen den Massen geraubt und dem staatlichen Apparat assimiliert werden. Das ist der perfideste Sinn der plebejischen, bonapartistischen Maxime von der „carrière ouverte aux talents“. Dieser Prozess steckt in Deutschland noch in den Anfängen; aber es ist zu befürchten, dass die alte elastische Tradition der deutschen Intelligenz ihn sehr erleichtern wird.

Der konsolidierte Faschismus ist ein mehr oder minder vollendetes Amalgam zwischen einer grossen plebejischen Bewegung, dem alten staatlichen Apparat und den Spitzen der kapitalistischen Pyramide. Der Faschismus im Werden, — das ist der Prozess der Anspannung und der Verschmelzung dieser Elemente. Ohne Massenbasis kein faschistischer Staat — wir sehen das in Oesterreich; aber ohne Verschmelzung der faschistischen Massenbewegung mit dem Apparat des bürgerlichen Staats kann es auch keinen faschistischen Staat geben. Wir wissen aus der italienischen Erfahrung, dass diese Anpassung und Verschmelzung in grossen Schwierigkeiten und Kämpfen vor sich geht. In dieser Übergangsphase steht Deutschland heute. Man braucht die Schwierigkeiten des Hitlerregimes nicht zu unterschätzen; aber war aus diesen Schwierigkeiten die Unmöglichkeit der Konsolidierung des deutschen Faschismus folgt, versteht nichts von ihrem Wesen.

Die liberale Presse frönt sich über die Ausweglosigkeit, in die das Hitlerregime scheinbar geraten ist. Mit einer Selbstverständlichkeit, die komisch ist, wird der italienische Faschismus gegen seine deutschen Zwillingbrüder ausgespielt. Wie lange muss man noch warten, bis Hitler als Retter der europäischen Zivilisation gepriesen wird? Man hat vollkommen vergessen, dass in den letzten zehn Jahren die Idee des totalen Staates faschistischer Prägung unerhörte Siege errungen hat. Es ist möglich, dass der Faschismus in seiner Offensive gegen Europa eine Zeitlang nicht weiter vorstösst; das gewonnene Terrain ist gross genug, um verschont zu werden. Die erste Welle des Faschismus hat einen ersten Kulminationspunkt erreicht. Jetzt folgt die Phase des Ausbaus, der Konsolidierung, der Vorbereitung einer neuen Offensive. Europa muss sich darauf gefasst machen, dass die zweite Welle des Faschismus noch höher steigen kann.

Europäische Hefte

## Wie Siam kultiviert wurde

Der König von Siam und seine Frau reisten jetzt durch alle Grossstädte Europas. Die Zeitungen bewiesen an der Anzahl der Koffer und Golschläger, dass dieses Königspaar sich europäischen Sitzen sehr annäherte; im übrigen läge Siam da hinten irgendwo.

Ein weites Land in Hinterindien. Sein westlicher Grenz Nachbar sind die Engländer, der östliche die Franzosen. Dass diese beiden Kolonialnationen Siam nicht längst unter sich aufgeteilt, dass nicht schon sehr viel früher die Portugiesen oder Holländer es in Besitz genommen haben, verdankt das Land einfach dem hochtropischen Klima: Europäer holt dort das Fieber. Sonst hätten sie sich längst dieses ungewöhnlich reiche Land geholt. Elf Millionen Menschen darunter 240 000 Chinesen und 1354 Europäer, wohnen auf einem Raum, der grösser ist als das Deutsche Reich. Neben allen Getreidearten und Gewürzen, neben Orangen, Bananen, Melonen gedeihen mehr als 40 Reissorten in der Aufzuchtsebene des Menantstromes, der früher — mit seinem Anstiegen im Regenhalbjahr und seinem Fallen im trockenen Halbjahr — für alle Menschen Nahrung sorgte. Bis 1916 die britischen Experten aus Indien kamen und den Siamesen ein Kanalsystem bauten das 1924 fertig wurde; seitdem wurden Brot und Reis — die Hauptnahrung des Volkes — entsprechend verteuert.

Immer noch könnten die Siamesen das das glücklichste Volk sein. Was sie an Kohlen und Metallen brauchen, gibt das eigene Land her; seine Erde liefert auch Silber und Gold, Porzellan und bunte Edelsteine. Wie gut müsste es einer Bevölkerung von 11 Millionen gehen, die — nach einer Statistik von 1926 — 8 229 000 Stück Rindvieh besitzt. (Sie braucht das Vieh im wesentlichen nur für Milchwirtschaft und Flugschiffe, denn die Siamesen sind Buddhisten und essen im allgemeinen kein Fleisch.)

In diesem Lande hat sich ein sehr reiner, idealistischer Buddhismus gerade deshalb erhalten können, weil seinen Bewohnern die gebrauchten Reiskuchen in den Mund flogen. Seit Jahrhunderten gibt es dort keine Sklaverei, weil sie nicht nötig war; seit Jahrhunderten kein Kastenwesen. Nicht einmal Titel sind erblich (ausser im Königshaus). 17.000 Tempel haben sie mit über 130 000 Priestern, und freilich nur 5000 weltliche Schulen mit 10 000 Lehrern. Da aber die Priester auch buddhistische Erzieher sind, war dieser Zustand für die Siamesen keineswegs kulturwidrig.

Das Unglück begann, als Chinesen vom Norden des Landes einwanderten und seine mächtigen Wälder entdeckten. Die Siamesen hatten sich von dort das Holz geholt und stromabwärts geflösst; sie gebrauchten es für Hausbau und Hausrat. Die chinesischen Händler fanden aber, dass man dieses ausgezeichnete Teak-Holz in alle Welt exportieren könne. Man liess sie gewähren; mochten sie Geld damit verdienen, mochten sie reich werden. „Mehr als satessen können sie sich auch nicht“, dachten die Buddhisten-Siamesen. Und damit fing ihr Unglück an.

Denn die Schiffreeder, die das Teak-Holz holten, wollten — wegen der Frachtkosten — ihre Schiffe nicht leer nach Siam laufen lassen. Und so gab es

bald Handelsverträge, und die Siamesen mussten alles mögliche kaufen, was sie weder brauchten noch haben wollten. Sie mussten sich Sorgen machen, wie sie die Baumwollstoffe aus Manchester bezahlen konnten, während bis dahin die Seidenkleider aus eigener Raupenzucht nichts gekostet hatten. Die Frauen mussten ihre Haarnädeln dafür hergeben, die weich und biegsam und aus reinem Gold waren: nachher reichte es nicht, um zum Ersatz eingeordnete Klammern aus Siling zu kaufen. Und weil wegen der Handelsbilanz so viel Teak-Holz exportiert wurde, dass es im Lande unerschwinglich war, musste man lernen, aus Lehm und Kuhlmit Ziegeln zu streichen. So brachten die Handelsverträge die Zivilisation ins Land.

Dann wurde der Reis teuer, weil man — auch wegen der Handelsbilanz, von der kein friedlicher Siamese weiss, was sie bedeutet — ihn exportieren musste. Und dann gab es im Land des Ueberflusses und der vierzig verschiedenen Reissorten nicht mehr Reis genug; es kamen also die schon genannten britischen Ingenieure und kanalisiertes das Land und der Reis wurde teuer, denn man musste Steuern für Kanalbauten zahlen. Und die Menschen konnten keine Reiskuchen mehr essen sondern nur noch dünne Suppen, zerkochten Bruchreis aus achzig Reismühlen von Bangkok.

Mittlerweile war der Weltkrieg ausgebrochen; vom Westen drängten die Engländer, vom Osten die Franzosen, die siamesische Regierung müsse den Deutschen den Krieg erklären. Das tat sie 1917. Buddhisten, die kein Fleisch essen weil sie keine Tiere töten, erklärten den Krieg. Sie haben sich nicht weiter kriegerisch betätigt und nur zugehört, wie die Franzosen und Engländer sich aus den siamesischen Häfen die deutschen Schiffe holten. Da man aber nicht wusste, wie lange der Krieg dauern und wieviel Soldaten man noch verbrauchen würde, veranlasste man die Siamesen — die bis dahin nur eine Spielzeugarmee für königliche Paraden hatten —, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die Alliierten stellten die Instrukturen und die Siamesen stellten alle ihre gesunden Männer für zwei Jahre zur Armee und für weitere sieben Jahre zur Reserve; und das Ge'd für Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge stellten sie auch.

Die Armee, die Kanalisation und die Handelsverträge sind ihnen geblieben. Und so war es nicht zu vermeiden, dass sie als entwickeltste Errungenschaft der Zivilisation die Krise hinzubekamen. Ausserdem hatten sie neue Handelsverträge mit Japan geschlossen müssen, weil die Japaner im Kriege ihre Verbündeten geworden waren. Nachts müssen sie beim Schein der elektrischen Glühlampen aus Yokohama ihre Schulden addieren und am Tag ihre Perlenketten und Saphirkleide hergeben, um damit die japanische Glasbionterio zu bezahlen.

Aber der Ring schliesst sich. Die Chinesen, die — von Norden kommend — das Unheil der kapitalistischen Wirtschaft eingeschleppt hatten, bekamen Zuzug. Wieder wanderten Chinesen ein! Die kamen aber zum Teil als politische Flüchtlinge, als Emigranten, den Japanern oder der faschistischen Nanking-Regierung entronnen. Und diese Chinesen bringen ganz neue Ideen mit; Ideen von Freiheit, von internationaler Brüderlichkeit, vom Kampf der beherrschten Klasse gegen ihre Unterdrücker. Im buddhistischen Land hätte man diese Ideen gar nicht verstanden. Aber den Buddhisten hatten die Europäer aus Japan gründlich zerstört. Und dazu hatten sie knapp eine Generation gebraucht.



Das Jahr 1932 — Jubeljahr des hundertfünfzigjährigen Bestandes der jetzigen Königsdynastie der Chakkri — wurde mit etlichen Rebellionen in der Hauptstadt Bangkok eingeleitet; die führten schliesslich dazu, dass man dem siamesischen Volk am 27. Juni 1932 eine Verfassung gab. Sie blieb auf dem Papier. Die nötigen Parlamentswahlen wurden einfach nicht durchgeführt. Seither spielt der König mit seinem Volke Schach; die Hauptfiguren sind der fortschrittliche Senator Luang-Pradit und der sehr brutale General Phya Bahow: Je nach Opportunität und abwechselnd wird einer von ihnen dem siamesischen Volk vorgesetzt, zuzüglich liberaler Verfassungen oder moderner Tanks und europäischer Maschinengewehre. Der andere sitzt inzwischen immer in sicherer Verbanung in Paris oder irgendwo anders, wo sich ein Leben lässt. Als im Oktober 1933 der königliche Prinz Bavaradej die Revolutionäre führte und die Schiesserei so heftig wurde, dass man sie im Königspalast hören konnte, flogen der König und seine Frau mit einem tüchtigen Aeroplan auf eine der malayischen Inseln.

Die amtlichen Verlautbarungen sagen, an den schweren Unruhen und Kämpfen wären die chinesischen Revolutionäre schuld; weil sie und ihre ständig an Zahl wachsenden siamesischen Gesinnungsfreunde nicht dulden wollen, dass elf Millionen Menschen in einem der reichsten, fruchtbarsten Länder der Erde Hunger und Not leiden, damit fremde Händler daran profitieren.

Der König? Er ist ein frommer Buddhist, der sogar seine rituelle Küche mitführt, wenn er nach Europa fährt, Golf zu spielen. Er kann kein Blut sehen.

Justin Steinfeld.

## Meissner

Von Waldemar Glimm.

Für jeden Unfall ist er dick gepolstert. Das Haar preussisch-korrekt geschneit, deutsch das von Schmisen zerhackte Gesicht, in die Becken-Halbkuugeln misstrauisch blickende Augen eingeklemmt. Immer trägt er einen Gebrock. Vollendete weisse Weste, die nur Falten schlägt, wenn sich der Träger in ersterbender Devotion vor dem jeweiligen Herrn verneigt.

Sein Leben ist die farblose Karriere eines Strebers. Der Vater Postdirektor im Elsassischen. Kriegervereins-Mitglied, strammer Bierkonsum, viele Hurrahs, schwarz-weißer Kommentar.

## Propaganda

(Schluss)

### WIR AS. SÄGEN

Arbeiter, Bauern, Konsumenten organisiert euch in Betriebsräte, in Betriebsföderationen, in Acker- und Gartenbauvereine, in örtlichen nationalen und internationalen Ackerbauvereine.

Stellt pünktlich fest: ihre Produktionskapazität, ihre Bedürfnisse, vor allem die dringendsten Lebensbedürfnisse, damit Männer, Frauen und Kinder als gesunde, normale und gute Menschen leben können.

Umfasst die Erde mit dem Netze ihres Räteystems. Stellt gegenüber dem Staat der Herrscher die Räteorganisation des ganzen Volkes.

Gewalt, Militarismus, Staat gehören zur Unterdrückung und Ausbeutung. Solidarität, Arbeit und Räteorganisation sind die Bedingungen für Freiheit und Wohlstand.

Arbeiter! das heisst ihr alle die arbeitet, Handarbeiter und Kopfarbeiter, Bergarbeiter und Transportarbeiter, Bauern und Fabrikarbeiter, Lehrer und Pflegerinnen Aerzte, Ingenieure, Chemiker, Journalisten, Organisatoren, Führer, ihr alle seid solid!

Versteht dass ihr Menschen seid, auch in Betriebszeit, seid euch eurer persönlichen Verantwortlichkeit bewusst für alles was ihr tut, stellt eure Hände und Gehirne, noch die Wissenschaft in Dienst von Mord und Totschlag, verweigert Lebensmittel zu vernichten, nach denen Millionen hungern, kontrolliert eure Produk-

Man weiss, was man der angestammten Dynastie schuldig ist. Der Sohn Otto soll es noch weiter bringen. Als Gerichtsassessor beginnt er im Eisenbahndienst. Mit einunddreissig Jahren ist er schon Regierungsrat bei der elsassischen Eisenbahndirektion. Im Krieg bringt er es auf einträglichen Verwaltungsposten bis zum Hauptmann und bettet sich schliesslich vortrefflich im Stab Eichhorn, dessen Armee die Ukraine besetzt und das Feindesland auf schlichte deutsche Art ausplündert. Die Ukraine, die ohnmächtige Beute deutscher Soldateska, wird ein sozusagen selbständiger Staat, dem eine besondere deutsche Gesandtschaft gebührt. Hauptmann Meissner ist ihr Militärattaché. Eichhorn wird ermordet; Meissner leitet vorübergehend die verwaiste Gesandtschaft. Da lernt er Nodolny kennen, und das kommt ihm in der Revolution sehr zustatten.

Nodolny, Eberts Mentor, erinnert sich des trinkfesten und am nächsten Morgen doch korrekten Meissner, weil er einen solchen Menschen für die straffe Handhabung der Bureaugeschäfte im Präsidentenvorzimmer gebraucht. Ebert ist natürlich einverstanden. Meissner wird Vortragender Rat im Bureau des Reichspräsidenten, eine solide Grundlage für die Familie, die er mit der blonden Tochter eines elsassischen Zollinspektors gründet. Unangenehm, dass sich Nodolny in Eberts unmittelbarer Nähe nicht wohl fühlt und als Diplomatin ins Ausland geht. Meissners Gesicht ist einige Tage etwas käsig; wird der Nachfolger ihn behalten? Aber es kommt einer, der die Bequemlichkeit schätzt, morgens lange schläft und just einen solchen Mitarbeiter braucht, wie den mit den Glockenschlag sieben bereits exerzierenden Meissner. Max Liebermanns Schwiegersohn Kurt Riezler, der neue Kabinettschef, behagt dem Fräulein Ebert nicht lange; der Präsident bekommt Wutanfälle, wenn sein angeblich aktionkundiger Mitarbeiter um zehn Uhr mit heiterer Miene erscheint — und nichts weiss. Längst vorher ist Meissner in des Herrn Reichspräsidenten Zimmer hineingelassen und hat über alle Akten Vortrag gehalten. Riezler wird abgeschoben. Ebert will kein neues Gesicht, Meissner ist eingearbeitet, tüchtig, immer zur Stelle. Kaum ist Riezler aus dem Haus, wird Meissner Ministerialdirektor.

Meissner I. dient republikanisch hingebungsvoll seinem Chef. Verbindlich-farblos lächeln, nach keiner Seite zu irgendwas verpflichtet, partellos und objektiv wie sein Chef, der demokratisch korrekt den Freund und

den Feind der Republik gleich behandelt. Meissner richtet sich ein, Tuchfühlung nach links, wenn die Genossen des Chefs oder Männer der Linken regieren; Tuchfühlung nach rechts, wenn Cuno und verwandtes Gelichter am Ruder sind; schliesslich kann man nie wissen.... In Eberts Augen steigt der Unentbehrliche zur Autorität, des Staats- und Verfassungsrechts auf, denn er hat ja studiert. Was Meissner gesagt hat, ist unumstösslich richtig. Also sind Reichsregierung gegen Sachsen und Thüringen möglich, ist die Kapitulation vor Freikorps und Reichswehr-Generälen zulässig. So treuer Dienst an der Republik muss durch Ernennung zum Staatssekretär belohnt werden.

Eberts Tod bereitet dem Ehepaar Meissner einige Sorgenstunden. Aus Hannover wird gemeldet, dass Hindenburg seine alten Adjutanten, den Oberstleutnant von Feldmann, als Kabinettschef mitbringen will. Aber Meissner sitzt schon im Eisenbahnzug. Eine Stunde unterhält sich der königliche preussische Hauptmann mit dem Herrn Generalfeldmarschall; Hindenburg ist entzückt und versichert, er denke gar nicht daran, sich von diesem echt preussischen Beamten zu trennen. Meissner II. sitzt fest. Sein einziger Kummer ist, dass Hindenburgs Sohn mitkommt. Die Männer freunden sich aber an; nur zwischen Hindenburgs Schwiegertochter und der bisher im Präsidentenpalais tonangebenden Frau Meissner entbrennt ein kleiner Kleinkrieg.

So beginnt die neue Ära; ein schwieriger alter Herr ist zu erziehen und an Regieren zu gewöhnen. Oskar befiehlt, Meissner führt aus, der Alte unterschreibt. Aber Oskar und der Staatssekretär bleiben im Hintergrund. Merkwürdig, dass der Alte an dem sozialistischen Kanzler Müller Gefallen findet. Er will ihn behalten. Doch Oskar und Otto schaffen es: Müller geht, Brüning kommt. Nun gleitet die politische Macht völlig ins Präsidentenpalais; Hindenburg junior und Meissner sitzen an der Spitze. Krisenreiche Zeiten ermöglichen es den beiden Eingeweihten, an der Börse in Hausse oder Baisse zu spekulieren.

Man ist natürlich schon längst Mitglied des Herrenclubs und dankbar für die Duldung in urpreussischem Feudalkreis. Während Brüning noch in der Reichskanzlei sitzt und den Rosenkranz dreht, lässt Meissner durch die Hintertür Franz von Papen herein. Oskar präsentiert ihn dem Vater. Meissner fingiert die staatsrechtlichen Grundlagen für das neue Reich der Autorität.

martort und unser Blut auf dem Schaffott verspritzt?

### Wir AS. stellen fest

1) dass die Regierungen mit Gewalt die Vernichtung von Lebensmitteln schützen und fördern; die Arbeiter wehren aus den stillgelegten Betrieben und den brachliegenden Feldern Werte zu schaffen; die Jugend zwingen sich zur Mordklaverei des Militarismus abrichten zu lassen; die Lebenshaltung der Völker herabsetzen zu einem Lebensniveau das weit unter der heutigen Produktionskapazität liegt; eine Gesellschaft der Verzweiflung schaffen mit den unvermeidlichen Folgen: gegenseitiger Hass und Neid; also: dass die Regierungen nicht Ordnung schaffen sondern Chaos.

2) dass in unserer Gesellschaft die Fabriken, die Rohstoffe, die Äcker, der Viehbestand, die menschliche Arbeitskraft und Veranlagt, die Technik, die Maschinen nicht da sind um Wohlstand für alle zu schaffen, sondern nur gebraucht werden insofern es möglich ist damit Gewinn für eine kleine Gruppe zu erzeugen; dass die Regierung mit Hilfe des Staatsapparates, und letzten Endes des Militarismus nur bestrebt ist, den Gewinninteressen dieser kleinen Gruppen zu dienen.

3) dass der Staat als eine das ganze Volk umfassende Organisation seine Existenzberechtigung nur darin haben könnte, dass er den Interessen des ganzen Volkes diene.

Aber der Staat handelt mit roher Gewalt das Elend des Volkes und schützt die Klasse der Besitzer.

Schleicher verdorbt sich gründlich. Die Familie Meissner teilt das Entsetzen der Familie Hindenburg über heraufziehende Osthilfe Gewitter. Weg mit diesem brutalen General! Meissner weiss die Stelle für den Dolchstoss:

Dienstbefehl! Meissner Adolf Hitler, den er vor wenigen Monaten noch frostig hinausgeworfen hat, aus dem Vorzimmer, ins Allerheiligste. Dem Taufpaten des Dritten Reiches gibt Hitler die Versicherung, dass er ihn im Präsidentenpalais ungeschoren lassen werde. Dankbar verneigt sich der Ausgezeichnete. Meissner lehrt Hindenburg, dass eine Verfassung nur dazu da ist, durch Gegenparagrafen aufgehoben zu werden. Für alle Bedenken hat Meissner Auslegungen und Unterlegungen bereit. Der Kanzler ist mit ihm zufrieden: Meissner sorgt sogar für alle Fälle mit Allerhöchst unterschriebenen Blankoformularen vor. Aber in Ottos Innerstem sieht es tröstlich aus: Hitler hat ihn in der Zange; ein Einbruch bei dem Berliner Bankier Sobornheim hat ihn die vielen kleinen und grossen Privatgeschäfte der Firma Oskar Hindenburg und Otto Meissner erfahren lassen. Auch der Gereke-Prozess bereitet keineswegs angenehme Stunden.

Da Meissner pariert, wird ihm keins der pomadisierten Härchen gekrümmt. Für soviel Grossherzigkeit des Führers muss man sich revanchieren. Nach dem dreissigsten Juni kann prompt ein Teil der Dankeschuld beglichen werden: Hindenburgs Danktelegramm an Hitler für die Kameradenabschlachtung — ein Blankoformular mit des Präsidenten Unterschrift steht dem Bureauchef aus dem Vorrat zur Verfügung — ist gutschende Massarbeit. Und ist Hindenburgs sozusagen letzter Wille eine Kleinigkeit? Wenn sein muss, wird Meissner mit allen Eiden seines deutschen Gewissens vor Gott und den deutschen Menschen bezeugen, dass das Testament echt sei.

Meissner III. bleibt Herr im Seitenflügel des Reichspräsidentenpalais. Die Ehrenmänner können nicht auseinander, sie wissen voneinander zu viel. Wer ist in wessen Gewalt? Erpresst da mich, erpresse ich dich! Auf Ottos Wangen ist wieder rosiger Schimmer. Der Vierundfünfzigjährige glaubt sich für die letzte Lebensstrecke versorgt. Wenn ihm nur nicht zufällig ein Unglück zustösst wie den Mitwissern des Reichstagsbrandes...

## Leset die Aktion

Der Staat, jeder Staat ist Klassenstaat. Darum soll der Staat beseitigt werden. Dass eine Regierung über das ganze Volk ihre Existenzberechtigung nur damit begründen könnte, dass sie den Interessen des ganzen Volkes diene.

Aber die Regierungen handhaben gewalttätig den Zustand, wobei die einen schweigen im Überfluss während die anderen an Entbehrung zu Grunde gehen.

Die Regierungen sind an der Seite der Besitzer und stellen sich wider das Volk. Die Regierungen dienen den Interessen einer Klasse. Die Regierungen, alle Regierungen sind Klassenregierungen. Daher sollen die Regierungen beseitigt werden.

4) dass der primitive Volksstamm jagt, fischt, das Vieh hütet und den Acker baut, dass jeder Stammesgenosse zu essen hat; dass unter Eskimos keiner hungert solange es etwas zu essen gibt; dass ein hungernder Eskimo neben einem Stammesgenossen im Überfluss undenkbar wäre, weil ein derartiger verbrecherischer Zustand im Widerspruch zum primitivsten Rechtsbewusstsein des primitiven Menschen stünde; dass der Kulturmensch Eskimos und Buschmännern in Moralität und Solidarität nicht nachstehen sollte.

Lernen wir von diesen „primitiven Völkern“ das zu werden was wir sein wollen — MENSCHEN!

Deshalb kämpft mit uns gegen Hitler. Für ein freies sozialistisches Räte Deutschland. Für den freiheitlichen Sozialismus.

— AS. heisst Anarcho-Syndikalisten. (Anm. der Redaktion).

## Das Gesicht Europas

„Fast das einzige Land, das in den vergangenen Monaten nicht weniger, sondern mehr Waren vom Dritten Reich bezog, war Palästina. Während beispielsweise im ersten Halbjahr 1933 1468 dt. Metallbearbeitungsmaschinen dorthin exportiert wurden, waren es in diesem Halbjahr 1852 dt. Die hiesige Eisenindustrie klagt in ihrem neuesten Bericht über die weiteren Verluste auf fast allen Auslandsmärkten; nur Palästina biete einen gewissen Ersatz.“

«Westland», Saarbrücken

Paris. „Im Fort von Aubervilliers in der Umgebung von Paris, wo grosse Mengen von Giftgasen zur nationalen Verteidigung hergestellt und eingelagert werden, wurde ein junger Mechaniker beim Manipulieren mit verflüssigtem Gas tödlich vergiftet. Er ist im Spital dieser Vergiftung erlegen. Nach einer anderen Darstellung sind vier andere Mechaniker im selben Laboratorium weniger schwer vergiftet worden, obwohl sie alle die vorschriftsmässigen Gasmasken trugen.“

«Matin», Paris

„Im Konzentrationslager von Dachau wurde am 15. August folgendermassen abgestimmt:

Mannschaften Ja: 618, Nein: —, Ungültig: 2.  
Gefangene Ja: 1554, Nein: 8, Ungültig: 10.“

«Der Montag», Berlin

„Wie überall, so haben auch in Constantine die Juden eine tolle Hetze gegen das Dritte Reich zu entfesseln versucht. Unter Benützung der pariser Emigrantensprecher wurden die wildsten Greueltaten verbreitet. Da hörte man von grossen Judenmassakern an allen möglichen deutschen Orten... und die einfache Bevölkerung war geneigt, diese Geschichten gütigst aufzunehmen. Aber der Erfolg war ganz anders als die Juden sich ihn vorgestellt hatten. Wie, sagten sich die Araber — es gibt also doch noch ein Volk auf der Welt, das sich dieser Pest zu erwehren versteht? Dann wollen wir noch einmal versuchen, ob wir dazu nicht auch Manns genug sind. Es entstand eine ungeheure Gärung, bis sie jetzt losgebrochen ist und sich in der hier landestüblichen Art Ausdruck verschafft hat... Es wäre nur zu hoffen, dass

der Greuelschwindel auch anderwärts seinen verdienten Lohn erhele.“

«Der Deutsche», Berlin.

Tokio. „Das Ministerium des Aussen hat beschlossen, zur Propagierung der japanischen Politik im Ausland ein internationales Kulturbüro zu gründen. Für die Organisation und die Arbeit des Büros sind grössere Summen bereitgestellt worden; es sind 800 000 Yen für die Organisation des Büros veranschlagt, 500 000 Yen für die Unterhaltung verschiedener kultureller Unternehmungen, die mit der Propaganda für die japanische Politik zusammenhängen. Grössere Summen erhält auch die «Gesellschaft zur Förderung internationaler Kulturgemeinschaften».

«Neue Züricher Zeitung»

„Sogar dreijährigen Kindern muss, wenn sie Krieg spielen, die Handhabung des Gewehrs und des Saabels ernsthaft gelehrt und das Gefühl eingefösst werden, dass der Krieg angenehm ist und, dass man den Krieg lieben muss.“

«Charbin Simbun», Charbin

Die antichristlichen Bewegungen in Deutschland.

Aus Berlin wird unterm 23. August gemeldet: Welchen Umfang die antichristlichen Bewegungen im Dritten Reich angenommen haben, ist zu einem Teil aus den Auflageziffern zu erkennen, die von den Zeitschriften dieser Gruppen genannt werden. Der «Reichswar» des Grafen Reventlow, das Organ der «Deutschen Glaubensbewegung», erscheint in einer Auflage von wöchentlich 15 615 Exemplaren; der «Deutsche Glaube» des Prof. Hauser verzeichnet 5 000; «Am heiligen Berg deutscher Kraft» der Mathilde Ludendorff: 26 740; «Der weisse Berg» des Kasepropheten Weissenberg: 7 000; «Neues Deutschland», Zeitschrift für Astrologie: 175 000 und «Die weisse Fahne» der «Neueigebewegung»: 70 000 Exemplare.

Volksblatt.

«Mit der deutschen Wiedergeburt» unter Hitler befasst sich Hendrik de Leeuwe in einer New Yorker wissenschaftlichen Zeitschrift. «In Berlin», schreibt er, ist die Homosexualität das grosse Modelaster geworden. Es gibt dort nachweislich über 45 000 Homosexuelle. Die Prostitution hat in der Reichshauptstadt nie mehr ge-

blüht, als unter dem gegenwärtigen Regime. Im gleichen Verhältnis wie die käufliche Liebe hat sich die Zahl der Aborte verdoppelt.

Eine weniger bekannte Seite der Entfesselung der Instinkte in Deutschland, schreibt de Leeuwe weiter, hängt mit der Judenverfolgung zusammen. Während der Antisemitismus unter dem Schutz der Behörden zunimmt, verlegen sich viele Nazis darauf, Frauen und Töchter derjenigen zu rauben, die der Willkür ausgesetzt sind. Niemals ist in Deutschland die Zahl der entführten und vergewaltigten Jüdinnen so gross gewesen wie heute.

«Medical Record»

## Winterhilfe

Im neuen Deutschland bläst man zur neuen, das heisst zweiten Winterhilfe. Am 9. dieses Monats hat der «Führer» des Volkes der Denker und Dichter, unterstützt von seinem Propagandachef zum grossen General-Sammeln aufgerufen. In Deutschland hat die Geschichte bereits begonnen. Um den wirtschaftlichen Bankrott, die vollständige Unfähigkeit der Dringenden zu verschleiern, und um die kolossale Erneuerung auf allen Gebieten zu beweisen, organisiert man ein Heer von Zwangs-Almosenempfänger. So wird auf Grund der N. S. Erneuerungen aus einem Volk der Denker und Dichter ein Volk der «Jasager» und «Almosenempfänger». Doch nun einige Worten hierüber: Ist die in Deutschland in Szene gesetzte Winterhilfe eine Notwendigkeit? Ich

muss das aus folgenden Gründen verneinen. Im vergangenen Jahre, also bei der ersten Sammelparade, hatte man im Ganzen an Geldespenden 184 Millionen Mark erhalten. Im ersten Jahre seiner Tätigkeit hat der Propagandaminister Göbbels mehr als das vielfache an Propagandageldern verausgabt. Das heisst: Rechnet man zu den Geldsammlungen, noch die auf 174 Millionen Mark veranschlagten Sachwerte dazu, so ist bei der ganzen Sammelerei noch nicht das zusammen gekommen, was von Dr. Göbbels zwecklos verausgabt worden ist. Würde man im Dritten Reich diese unnütz verausgabten Propagandagelder, mit denen für Zweckfeste und Paraden vergeudet Gelder für die Hungernden in Deutschland verwandt haben, dann braucht die Kommissie «Winterhilfe» nicht aufgeführt zu werden.

Ein besonderes Kapitel ist es, für wem und für was wurden diese sogenannten Propagandagelder verwandt. Ich will nicht auf das was von den Behörden in Nordamerika, Argentinien usw. bewiesen worden ist, eingehen. Wir haben es ja viel bequemer, wenn wir uns in unserer nächsten Umgebung umsehen. Wieviel Kirchen, Schulen und sonstige Vereine und Unternehmungen werden hier aus diesem deutschen Propagandafond gespeist? Ich habe es immer als ein Verbrechen an die in Deutschland hungernden Kinder gebrandmarkt, wenn im Ausland bestehende Vereinigungen usw. von der deutschen Regierung Gelder annehmen. Is es diesen «nurs»- und «überdeutschen» Gesellschaften nicht möglich, die Gelder welche sie zu ihrer angeblichen deutschen «Kultur»-Propaganda gebrauchen, aus ihren Kreisen aufzubringen, dann sollen sie es sein lassen. Undeutsch ist es, wenn zum Beispiel der «Naturheilverein» Porto Alegre sich seine deutsche, natürliche Kulturpropaganda — laut Zeitungsmeldung — mit 2000 Mark, sage über 9 centos da reis von der deutschen Regierung aus dem bekannten Fond bezahlen lässt. Das ist, wie ich nochmals betone, nur ein Beispiel, wenn verlangt, kommt mehr. Das Geld gehört den hungernden Kindern Deutschlands, und ich hoffe im Namen vieler, dass dieses Geld, auch das was die anderen zur «Kultur»-Propaganda erhalten haben, restlos bei dieser Winterhilfe zurückgegeben wird. Nochmals, dieses Geld gehört den Hungernden in Deutschland. Isgrim.

## ARBEITER!

Beteiligt euch an den im Vereinsbause der Unterstützungs-kasse Navigantes Avenida Brasil 485 stattfindenden

## UEBUNGSSTUNDEN.

SAENGERGRUPPE — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr.

THEATERGRUPPE — Jeden Freitag, abends 8 Uhr.

TURN- UND SPORTGRUPPE — Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag, abends 7 Uhr.

## Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(14. Fortsetzung.)

In Erwartungen brachte uns der Zug dem neuen Ziel immer näher. Ich hatte von Hannover bereits viel und gutes gehört, hatte es aber noch nie mit einem Besuch beehrt. Als unser Zug im Bahnhof von Hannover eintraf, war es bereits dunkel. Tags darauf ging es auf die Wohnungssuche. Im historischen Viertel der Marktstrasse 38, in einem antiken Bau fanden wir unter dem Dach eine nette billige Wohnung. Die Fabrik in welcher ich Arbeit gefunden hatte, lag in Wülfel, einem Vorort an der Strasse nach Hildesheim.

Deutschland hatte nur zwei Spezialmaschinenfabriken und zwar Kläwe, Dreden und Knappworst & Sohn, Hannover. Bei Knappworst arbeiteten über 30 Spezialisten. Die Waare ging nach allen Ländern in welchen Industrie vorhanden war. Ausser diesen beiden gab es noch ein dutzend kleinere Betriebe, welche vor allem für die einheimische Industrie arbeiteten. Die Löhne in der Maschinenfabrikindustrie waren im Durchschnitt fünfzig Prozent höher als im allgemeinen.

Die Arbeiter bei Knappworst waren alle bereits Jahre im Betrieb und politisch wie gewerkschaftlich gut organisiert. Es war hier in diesem Betrieb so etwas wie eine Elite der Arbeiterschaft vorhanden. Natürlich

wurde ich kurz nachdem ich meinen Arbeitsplatz eingenommen hatte, nach der sogenannten reinen Wäsche, das sind Verbands- und Parteibuch untersucht. Diese Untersuchung verlief nur zum Teil mit gewünschtem Resultat, denn wie der Leser weiss, war ich politisch nicht organisiert. Nun, man gab sich mit dem Teilergebnis zufrieden. In der Hoffnung, mich recht bald wieder in den Reihen der alleinseeligmachenden Partei zu sehen.

Wir Bürstenmacher bildeten im Holzarbeiterverband eine Sektion, hatten unser Lokal im Gewerkschaftshaus. Hier war ich bald ein ständiger Gast, an allen Versammlungen nahm ich teil, war bald Mitglied der Gewerkschaftskommission, und als solches bald Führer der Opposition, aber nicht nur im Holzarbeiterverband sondern in der ganzen Gewerkschaftsbewegung von Hannover. Meine Opposition richtete sich gegen jede Verwässerung, als Arbeitslosenunterstützung, Tarifgemeinschaften, Schaffung einer Beamtenaristokratie usw. Durch meine Tätigkeit war ich, fast gegen meinen Willen, der sozialdemokratischen Partei zum dritten beigetreten, um dann, wie ich später berichten werde, entgültig ausgeschlossen zu werden.

1902 wurde von der Mehrheit der Gewerkschaftskommission ein partieller Streik der Strassenbahner in die Wege geleitet. Die Führung lag in den Händen des Anstreichers, späteren Parteibeamten, dann Oberbürgermeisters von Hannover und noch späteren preussischen Landtagspräsidenten Robert Leinert, einen ganz unfähigen, skrupellosen Schönredner

und Streber der schlimmsten Sorte, der die Arbeitsmasse nur als Sprungbrett benutzte.

Die ganze Inszenierung dieser Bewegung war ein Hohn, ich protestierte dagegen, in allen Sitzungen machte ich Opposition, nicht gegen den Streik als solchen, sondern gegen die Taktik, gegen die Betrugsmanöver welche die Herren Streikleiter in Szene setzten. Der Streik brach nach drei Wochen zusammen. In der Fahrwegstrasse hatte es Tote gegeben, was ich vorausgesagt hatte, wurde die Tatsache. Natürlich bekam ich dadurch Oberwasser, der Weg war frei mich frei. Die besoldeten Posten als Partei- oder Gewerkschaftsbonzen standen mir zur Verfügung, man konnte in der Partei, ebenfalls in der Gewerkschaft nichts mehr machen ohne dass ich mein Ja dazu gab.

Ich war zu jener Zeit in der Gewerkschaftskommission, im Vorstand der Partei, im Vorstand des Konsumvereins, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ban- und Sparsbewegung, im Vorstand der Ortskrankenkasse, in der Leitung der sozialen Vereinigung der Krankenkassen für Provinz Hannover, Braunschweig Oldenburg und Hamburg sowie einer ganzen Anzahl von Kommissionen. Im Winter 1902 wurde ich auch im Ehrenamt zum Beisitzenden des Komitee für Hochschulkurse berufen, ich war der einzige Arbeiter in diesem Komitee. Zwei Jahre gehörte ich demselben an und nahm in der ganzen Zeit auch als Schüler an diesen sehr lehrreichen Abendkursen teil, welche ihrerseits viel zu meiner weiteren Entwicklung beitrugen.

Im Januar 1903 nahm ich als einer der Vertreter Hanovers an den grossen Krankenkassenkongress in Leipzig teil, auf welchem die Grundlage zu dem vom Grafen Posadowski geschaffenen Sozialgesetz gelegt wurden. Ich hatte auf diesem Kongress die schwersten Positionen zu verteidigen und zwar mit bestem Erfolg. Der Kampf gegen die Tuberkulose war eins von jenen Gebieten, welches ich seit Jahren viel Zeit geopfert hatte. In unzähligen Versammlungen und Abhandlungen hatte ich diese Frage behandelt. Als dann im Auftrage der Regierung vom Geheimen Regierungsrat Dr. Meinicke zum Juli 1903 die erste Tuberkulosenkonferenz nach Hannover einberufen wurde, war ich der einzige Arbeiter, welcher zu dieser Konferenz zugezogen wurde. Nachdem fünf von mir dort verteidigte Vorschläge gut geheissen worden waren, war ich der erste, welcher im Auftrage der von mir vertretenen Kasse für die Errichtung des ersten Rekonvaleszenzheimes zwanzig tausend Mark bewilligte, und dadurch den Stein zum Bau eines solchen Heimes ins Rollen gebracht worden war.

Das war eine meiner letzten Taten, die ich für diese Bewegung unternehmen konnte. Im Herbst desselben Jahres fand in Kiamms Festtagen in Berlin der zweite gewaltige Krankenkassenkongress statt. Als ich von dieser Tagung zurück kam, legte ich fast alle meine Ämter nieder und schied unwiderruflich aus jeder Parteibewegung aus.

(Fortsetzung folgt).



## Achtung!

SCHUHGESCHAEFT

„A PRINCEZA“

Wünschen Sie ein gutes Paar Schuhe für Herren, Damen oder Kinder? Wünschen Sie einen Hut der letzten Mode?

Besuchen Sie ohne Zeitverlust dieses Haus, welches nur gute und billige Artikel führt!

Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Kein Kaufzwan!

733 - Rua Voluntarios da Patria - 733 gegenüber der Eisenbahnstation.

## Internationaler Kongress gegen den Antisemitismus

Vom 22. bis 25. d. Mts. findet in Paris ein Kongress statt, welcher Massnahmen gegen den Rassenwahn genannt Antisemitismus ergreifen will. Ueber 50 Delegierte aus Nordamerika, England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Frankreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Belgien, Ägypten, Armenien, Türkei und Argentinien sind angemeldet. Wir werden über den Verlauf dieser Tagung berichten.

## Zuschrift

São Paulo

Das folgende Flugblatt wurde unter den Deutschsprechenden São Paulos in grosser Auflage verbreitet.

AN ALLE FREIENKENDEN LESER!

Die sich immer weiter ausdehnende Bewegung, alle demokratischen und liberalen Errungenschaften unserer Neuzeit zu Boden zu treten, musste naturgemäss zu einem Zusammenschluss derjenigen Kräfte führen, die sich für Verteidigung der heiligsten Grundsätze des reinen Sozialismus berufen fühlen. Es muss an die Adresse der Vernichter der Demokratie der Mahnruf gerichtet werden, dass sich niemals auf die Dauer das Mitbestimmungsrecht des Menschen um sein Schicksal zerrüttern lässt und das Denken über alle nur einem einzelnen überlassen bleibt. Wenn wir uns an die aufopfernden Taten unserer Väter erinnern, die für eine sozialere Angleichung in der menschlichen Gesellschaft gekämpft und gelitten haben und darüber heute hinweggegangen wird, so muss es uns Jungen zukommen, für den Weiterbestand aller wahren sozialistischen Errungenschaften mit Wort und Schrift einzutreten.

Wir beginnen mit diesem Kampf, in dem wir unserem brasilianischen Gastlande Dank sagen, dass es uns hier unser Brot verdienen lässt und sind mit ihm einig, dass wahre Demokratie und liberale Weltanschauungen gerade bei ihm ihre Heimat haben.

Die Zusammenfassung aller in diesem Sinne Gleichgesinnten ist in dem unterzeichneten Verein beabsichtigt, der keinen nationalen oder Rassen-Standpunkt kennt.

Der Allgemeine Arbeiterverein, gegründet im Jahre 1792 in São Paulo, hat eine Tradition hinter sich, die noch in aller Erinnerung ist und dem hiesigen Deutschum besondere Ehre gemacht hat. Es sei nur auf die umfangreiche Bildungsarbeit durch Wort

und Schrift, Theater, Unterhaltung und kameradschaftliches Zusammenstehen aller seiner Mitglieder in früheren Jahrzehnten hingewiesen und was nicht zu vergessen ist, auf die soziale Hilfe

bei allen möglichen Störungen des Berufslebens des einzelnen. Der Allgemeine Arbeiterverein ist zu neuem Leben auferstanden und auf seine Tradition fussend, soll er ausgebaut werden. Alle Deutsche und Deutschsprechende sind zu dieser Aufbauarbeit in wahrstem sozialistischen Sinne sei es aktiv oder passiv eingeladen und willkommen und braucht niemand vor einer Gleichschaltung in unserem Kreise Befürchtungen zu haben.

Allgemeiner Arbeiterverein  
Sitz: Rua Ypiranga 10 sob.  
Caixa postal 2435

## Gelder sandten ein

São Leopoldo — Ein Freund, 10\$.  
Agudo — H. Sp. 14\$000.  
Montenegro — R. K. 7\$000.  
Novo Hamburgo — C. Fr. E. 7\$000.  
São Paulo — A. B. 24\$000; H. G. 7\$000; F. S. 5\$000.  
São Caetano — G. K. 7\$000.  
João Pessoa — D. und R. 7\$000.  
Bahia — F. und W. 7\$000.  
Erechim — E. B. 7\$000.  
Uruguayana — C. C. 7\$000.  
Porto Alegre — H. M. 7\$000; G. A. 7\$000; I. S. 7\$000; H. F. 10\$000; N. J. 10\$; E. K. 10\$; S. O. 10\$; R. N. 100; M. und K. 10\$; 80\$000.

## Beihilfe

### zu den Prozesskosten

S. O. 10\$000, N. N. 10\$000, F. S. 5\$000, E. M. 10\$000, H. Sk. 80\$000, Sammelgruppe 360\$000 485\$000. Bereits quittiert 1801\$000. Summa 1:286\$.

Solange der Vorrat reicht, finden Sie in der

**Livraria Internacional**

auf Lager:

DEUTSCHLAND STELLT DIE UHR ZURUECK.  
Von Edgar Ansel Mowrer.

**FR. KNIESTEDT**

1195 - Rua Voluntarios da Patria - 1195

## Grosse Saarkundgebung in Paris

Paris, 3. Oktober — Die Sozialisten der S. F. I. D. und die Sozialistische Föderation der Seine, veranstalteten im Wagramsaale eine Versammlung zum Saarproblem. PRINZ HOHEN LOHE LANGENBURG, der Vertreter der Saarkatholiken, hielt eine Rede, in der er sich an alle Christen, katholische und protestantische, und an die Juden des Saargebiets wandte und sie bat, für den status quo zu stimmen, solange Deutschland von Hitler regiert werde.

MAX BRAUN, der Führer der Deutschen Einheitsfront, sprach im gleichen Sinn und erklärte: «Wir werden Hitler die schwerste Niederlage beibringen. Wir sind sicher, dass wir siegen, wenn es nicht so wäre, so würde die Vereinigung des Saargebietes mit Deutschland die Verlängerung der nationalsozialistischen Agitation und die Vorbereitung eines neuen Krieges sein. Wir kämpfen für die Freiheit der Saar, ebenso aber für die Freiheit Frankreichs und des ganzen Europas.» Er schloss seine Rede damit, dass, wenn es möglich sein werde, die Freiheit der Abstimmung zu sichern, die Abstimmung als ein Sieg der Demokratie und der Sozialisten an der Saar angesehen werden könne.

Die Senatoren Jacques Duclos und Zyromsky, überbrachten die Zustimmungserklärungen ihrer Organisationen.

## Verband der Krankenkassen

Sonntag, den 21. Oktober 1934, im Saale der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485

## Unterhaltungsabend

bestehend in Gesang (Sängergruppe Navegantes) und Ball.

Ueberraschungen vorbehalten. — Alle Mitglieder der Kassen werden ersucht zu erscheinen.

Gäste willkommen - Anfang 7.30 Uhr.  
Der Vorstand.

## Politische Bundeschau

Gestern, am 14. fanden in ganz Brasilien die Wahlen für das Bundesparlament statt. Die Beteiligung war eine äusserst starke. Bei den Vorbereitungen kam es an den verschiedensten Stellen zu Konflikten, bei denen es Tote und Verwundete gab.

In den Staaten Paraná und Santa Catharina stehen seit einer Woche die Eisenbahner in einen Lohnstreik. Der Bahnbetrieb in diesen beiden Staaten ruht vollständig.

Der gewaltige Streik der Textilindustrie Nordamerikas, ist zu Gunsten der Arbeiter durch Vermittlung der Regierung beigelegt. Bei dieser Bewegung gab es hunderte von Tote.

Das Menschenabschlachten im Chaco soll ein Ende erreicht haben. Paraguay und Bolivien sollten einen Ausgleich herbeigeführt haben. Einige tausend Proleten mussten zu Gunsten von einigen Kapitalisten ihr Leben lassen.

Ganz Spanien wird von einem Bürgerkrieg durchschüttelt. Die arbeitende Klasse versucht, den ihr aufgezogenen Faschismus abzustreifen. Die Regierung der Faschisten, Militaristen und des Klerus wendet die ganze moderne Kriegstechnik an, um Herr der Situation zu bleiben.

In Marseille (Frankreich) wurden der König von Jugoslawien sowie der Außenminister von Frankreich Barthous von den kroatischen Nationalisten Sack erschossen. Sack wurde von der Masse auf der Stelle gelyncht. Ob dieses Attentat politische oder weltgeschichtliche Folgen haben wird, lässt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Capitão Satanaz.

## Liga für Menschenrechte

(Ortsgruppe Porto Alegre)

Auskunft erteilt: Ernesto Kolbe, Rua Voluntarios da Patria 1195 oder Caixa Postal 501.

(Ortsgruppe Curitiba)

Auskunft erteilt: Luiz Engel, Praça Tiradentes 246.

(Allg. Arbeiter-Verein São Paulo)

Sitzung jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, im Klubhaus des Demokratischen Ungarischen Vereins, Rua Ypiranga 10, Sobrado. Alle Freigesinnten sind willkommen.

## Zusendungen

Argentinisches Wochenblatt, Nummer 54 55. Buenos Ayres.

Die neue Weltbühne, Nummer 36, III. Jahrgang. Prag—Zürich.

Das Neue Tagebuch, Nummer 34 und 35, II. Jahrgang. Paris—Amsterdam.

Europäische Hefte, Nummer 22-23 I. Jahrgang. Bern—Prag—Paris.

Neue Deutsche Blätter, Nummer 12, I. Jahrgang. Faust-Verlag, Prag-Wien—Zürich-Paris-Amsterdam.

Pressedienst der D. A. S. im Ausland. Nr. 5. Amsterdam.

Pressedienst der Int. Ant.-Kommission Nr. 149. Haarlem-Holland.

Pax, Zeitschrift der internationalen Kulturliga. Nummer 1, Jahrg. 1 - Prag.

Der Simplicus, Satirische Wochenschrift. Prag, Nummer 32.

Gegenwart, Nummer 3-4, Jahrgang 1. — São Paulo.

A Plebe, Nummer 72, II. Jahrgang. São Paulo.

A Lanterna, Nummer 387. São Paulo.

A Voz do Trabalhador, Nummer 51-52. Porto Alegre.

Mitteilungsblatt des Verbandes der Kranken- und Sterbekassen, Sitz: Porto Alegre. — Jubiläumnummer zum dreijährigen Bestehen des Blattes und zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen der Unterstützungskasse Navegantes, Nummer 35-36. Jahrgang 3. Porto Alegre.

## Liga für Menschenrechte

Montag, den 5. November 1934

## Gruppenversammlung

Kniestedt spricht über: Unser Prozess  
Gäste durch Mitglieder eingeführt.

Der Leiter.

## Stiftungsfest

Wie wir bereits veröffentlichten, feierte die «Unterstützungskasse Navegantes» am Sonnabend, den 29. und Sonntag den 30. September ihr 25-jähriges Bestehen.

Der grosse Saal war überfüllt, was bei den reichhaltigen Programmen nicht anders zu erwarten war. Nach einigen Konzertennummern ergriff der Vorsitzende der Kasse, Herr Franz Radernacher das Wort, und führte den Versammelten den Werdegang der Kasse vor Augen. Der stürmische Beifall, der am Schluss seiner Rede einsetzte, zeigte, dass der Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Dann begann das Festprogramm: Die Sängergruppe trug drei Volkslieder vor, die einen guten Anklang fanden. Die Turnergruppe zeigte sehr gut gelungene Übungen am Barren sowie auf voll aufgetragenen Pyramiden, die jedesmal stark applaudiert wurden.

In der eingetretenen Pause besprach Fr. Kniestedt die Entwicklung der in der Kasse bestehenden 6 Gruppen, und wünschte, dass diesen Gruppen mehr Beachtung geschenkt würde. Auch er erntete reichen Beifall.

Zum Schluss gab dann die Theatergruppe die einaktige Burleske «Der Schrei nach dem Kinde» zum besten, und kamen die Zuschauer nicht aus dem Lachen heraus. Dann begann der Tanz, der sich bis in den frühen Morgenstunden hinzog, und am Sonntag seinen Fortgang nahm, und zwar in der gemächlichsten Stimmung.

Abonementsbestellungen werden angenommen:

**RIO DE JANEIRO:**

Ivrraria Gerhardt Apfel.  
Rua Alcindo Guanabara 5.

**SÃO PAULO:**

August Blombach — (Indianapolis)  
Avenida Moema 14.

L. Held - Caixa Postal 2435

Hans Schikula - Rua Alm. Barroso 25

**SANTOS:**

S. Rotholz — Rua Julio Mesquita 97

**CURYTIBA:**

F. Frischmann — Praça Tiradentes 593

Luiz Engel - Praça Tiradentes 246

**PONTA GROSSA — PARANA:**

F. Frischmann (Filial) - Rua Cel. Claudio 38

**BOA VISTA DO ERECHIM (Villa)**

José Skala

**VILLA IJUHY**

Herrmann von Waschulowski

**SAO LEOPOLDO:**

Alfred Hanke — Bazar und Agencia von Zeitschriften — Rua da Conceição 518

**CANOAS:**

Emil Schmeling — Nieheroy

500

gebrauchte Bücher in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen

**LIV. INTERNACIONAL**

1195 - RUA VOLUNT. DA PATRIA - 1195